

Der Frauentag in andern Ländern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **11 (1916)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-351084>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Glinde. Ich bi ja scho zwänzg Jahr organisiert oder no länger. Nei, lönd mer d' Frau i Rueh." Wenn einer so spricht, ist es nicht schwer seine Worte zu widerlegen und besonders der Frau zu erklären, warum gerade unsere Partei die Mitarbeit der Arbeiterinnen haben muß.

In einem weiteren Orte wird die alleinstehende Frau erklären, der Mann ist leider im Kriege. Wenn der Mann wieder zu Hause ist, dann komme ich, aber jetzt noch nicht. Auch dieser Frau wird man unschwer begreiflich machen können, daß sie dem abwesenden Manne damit nur eine große Freude bereitet, wenn auch sie in die Bewegung eintritt, deren Ziele seine Ideale sind, die sich mit seiner Weltanschauung decken. Die Menschen denken ja nicht immer sehr logisch. Der Mann vergißt leicht, daß er der Frau eigentlich wenig erzählt hat vom Sozialismus. Aber weh tut es ihm doch, wenn die Frau (im Grunde durch seine Schuld) nicht aufgeklärt ist und aus Unverstand die ihm lieb gewordene Parteipresse abbestellt! „Schreibe mir doch etwas aus der Bewegung, von den Genossen!“ tönt es aus so manchem Soldatenbrief. Der Schreiber vergißt, wie schweigsam er über diese Dinge früher selbst zu Hause war. Wie wird er aber aufhören, wenn ihm die Frau mitteilt: „Jüngst waren einige Frauen bei mir, die mir viel erzählten von der Arbeiterbewegung, vom Arbeiterinnenverein, der die Frauen bilden und aufklären wolle, der ein Glied sei von einem Großen, einer Vereinigung, welche die ganze Erde umfasse. Man arbeite gemeinsam daran, daß die Not und das Elend verschwinde, daß die Menschen satt werden können und daß jedermann eine Berechtigung zum Lebensgenuß habe.“ Wenn sie dann zum Schlusse noch beifügt: „Ja, lieber Mann, in diesen Arbeiterinnenverein gehe ich auch, da will ich mitarbeiten“, wie freut sich da der Mann, der die Grenze bewacht, der in langen Wochen im Schützengraben Gelegenheit hatte, über so vieles nachzudenken.

Unsere Agitatorinnen gehen weiter und kommen in ein anderes Haus. Da heißt es: In Gedanken sind wir schon lange bei euch. Wie gerne, sagt der Mann, wäre ich Mitglied der Gewerkschaft, auch der politischen Arbeiterorganisation geworden. Und ich, beteuert die Frau, wollte schon lange in den Arbeiterinnenverein. Meine Freundin ist ja auch dabei, aber das geht doch nicht. Das Haus, in dem wir wohnen, gehört dem Fabrikherrn, bei dem mein Mann arbeitet. Wir bezahlen nicht viel Zins. Würde er aber erfahren, daß wir bei den „Sozi“ wären, wir würden sofort hinausfliegen, vielleicht nicht einmal mehr Arbeit bekommen. Da begreift man . . . Hier fallen aber unsere Freundinnen schnell ins Wort und erklären dem Ehepaar, wie unwürdig es doch sei, wenn man sich in seinen Menschenrechten schädigen lasse. Nicht genug, daß man seine ganze Arbeitskraft zur Verfügung stelle und weniger dafür bekomme, als man zum Leben notwendig brauche. Seit die Lebensmittelpreise immer mehr in die Höhe gehen, könne man sich nicht einmal mehr satt essen. Das komme aber nur davon her, daß die Arbeiter immer noch so dumm seien und gar nicht wissen, wer ihre Freunde und wer ihre Feinde seien und daß sie viel zu wenig Zusammengehörigkeitsgefühl hätten. Jetzt könne der Aktionär, der an irgend einem Geschäft mit Geld Beteiligte, der von der Arbeit anderer lebt, trotz Krieg und Teuerung seine acht- bis 30-prozentigen Dividenden nur so einstreichen, — weil die Arbeiter sich ihrer Kraft nicht bewußt seien. Gelingt es hier nicht das erste Mal, den Leuten das Rückgrat zu steifen, so versucht man es ein zweites und ein drittes Mal, bis man auch hier Kämpfer für unsere Sache gewonnen hat.

Die Agitatorinnen gehen weiter. Sie sind schon viel selbstbewußter geworden. Nirgends lernt man mehr, wie auf der Hausagitation. Hier heißt es beschlagen sein, um auch auf unvorhergesehene Einwände Antwort geben zu können. Aber jedesmal geht es besser.

Nun kommen sie in ein Haus mit Vater, Mutter und zwei halberwachsenen Kindern im Alter von 16 und 18

Jahren. Die Eltern sehen die Besucherinnen scheel an. Da heißt es: Auf das Zeug gebe ich nichts. Wir arbeiten beide und damit basta. Der Mann sagt stolz: „Ich bin ein geachteter Bürger und Mitglied der Armenpflege!“ Unsere Besucherinnen waren ganz erstaunt. Von einem behaglichen Bürgerheim sah man da nicht viel. Das Abendessen stand auf dem Tisch: Dünner Kaffee und ein Kartoffelgericht. Da kam den Agitatorinnen unerhofft Hilfe. Aus dem Munde der Kinder tönte es: Ja, die Frauen haben ganz recht. Wir sind immer auf der Schattenseite des Lebens gestanden. Jetzt in der Lehre werden wir jämmerlich ausgebeutet. Jede Arbeit müssen wir verrichten, nur nicht was zum Berufe gehört. „Statt, daß ich nähen konnte,“ sagte eines der Mädchen, „mußte ich den ganzen Nachmittag Besorgungen machen und nachher noch die weinenden Kinder der Lehrmeisterin herumtragen. Dabei jammert sie immer, ich sei ungeschickt und zu nichts zu gebrauchen. Aber wir wissen schon, daß das nicht recht ist und daß wir uns zur Wehr setzen müssen. Bei unseren Freunden von der sozialdemokratischen Jugendbewegung haben wir das gehört und eine herrliche Zeitung gelesen, die „Freie Jugend“. Da wird uns so viel Schönes und Aufklärendes geboten und auch über die Lehrlingschinderei wird da geschrieben. Auch hier ist ein solcher Verein, da treten wir auch ein. Wir waren noch etwas schwankend, aber die beiden Frauen haben auch uns ganz überzeugt. Wir wollen treue Kämpfer werden für den Sozialismus, für unsere Menschenrechte!“ Sprachlos saßen die Eltern da. Aber auch hier werden die Arbeiterinnen wieder erscheinen und nicht ruhen, bis sie die Alten überzeugt haben.

Noch viel wird auf der Agitation erlebt. Darüber erwarten wir dann später ausführlichen Bericht seitens unserer tapferen Agitatorinnen.

Und nun ans Werk! In jedes Herz die Gedanken des Sozialismus hinein einpflanzen. Dies sei das Ziel und Ergebnis zugleich der Agitationswochen und der Frauentage 1916.

R. B.-B., Z.

Der Frauentag in andern Ländern.

In Oesterreich. Das Frauenreichskomitee, wie sich die zentrale Vertretung der österreichischen Genossinnen nennt, hat im Einvernehmen mit der sozialdemokratischen Partei beschlossen, am 12., 19., 25. und 26. März den Frauentag abzuhalten. Von einer einheitlichen Durchführung an einem bestimmten Tage mußte wegen des geltenden Rechtszustandes abgesehen werden. Das Thema für alle Reden wird lauten: **Der Frauentag im Kriege.** Da öffentliche Versammlungen nicht möglich sind, wird der Frauentag in Vereinsversammlungen, § 2 Versammlungen und Festveranstaltungen, begangen werden. Im Aufruf an die Arbeiterinnen heißt es: „Genossinnen! Wir unterschätzen die Schwierigkeiten nicht, wir kennen sie vollauf; dennoch kann unsere Parole nur sein: Faßt alle Kräfte zusammen. Raßt eure Energie auf, ermuntert euch zur alten Begeisterung! Gerade in schweren Zeiten muß sich die Bedeutung und der Wert der sozialdemokratischen Organisation zeigen. Es gilt auch heute, für alle unsere Ideale einzutreten. Am Frauentag rücken wir sie in den Vordergrund im treuen Gedenken an die große Aufgabe, die wir haben, nicht zu wanken und nicht zu weichen trotz Sturm und Gefahren.“ Auch die Frauenwahlrechtschrift „Der Frauentag“ wird wieder erscheinen.

Die Genossinnen aller Länder, schreibt die „Gleichheit“, werden das Vorgehen der österreichischen Schwestern freudig begrüßen. Es ist ein hoffnungsvolles Anzeichen des drängenden Willens für die Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechtes und seine volle Befreiung durch den Sozialismus zu wirken. Allen Nöten, Schwierigkeiten und Hemmnissen der furchtbaren Kriegszeit zum Trotz.

In Deutschland. Der Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie hat beschlossen, daß in der gleichen Zeit wie in Oesterreich — also vom 12. bis 26. März — auch in Deutschland ein Frauentag stattfinden soll, und zwar den Verhältnissen entsprechend in der Form von Mitgliederversammlungen, zu denen auch die Männer eingeladen werden. Die Versammlungen sollen der Propaganda für Organisation und Presse dienen und die Frage behandeln „Frauenerwerbsarbeit und Staatsbürgerrecht“. Die „Gleichheit“ wird natürlich die Agitation unterstützen.

In Holland. Der außerordentliche Parteitag der sozialistischen Arbeiterpartei in Holland hat beschlossen, die bevorstehende Beratung der Regierungsvorlage zur Verfassungsreform auch zu einer kräftigen Aktion für das allgemeine Frauenwahlrecht auszunutzen. Der Beschluß wurde nach einem Vortrag von Frau Mathilde Wibaut einstimmig und mit großer Begeisterung gefaßt. Genossin Wibaut ist Vorsitzende des Verbandes des sozialistischen Frauenklubs in Holland. Sie war von der Partei zu einem Vortrag aufgefordert worden. Der Beschluß geht dahin, daß die Aktion sich nicht darauf beschränken soll, die Forderung des allgemeinen Frauenwahlrechts im Rahmen der allgemeinen Agitation für die Verfassungsreform zu vertreten. Es soll vielmehr ein besonderer Frauenmonat stattfinden, in welchem alle Parteioorganisationen in einer öffentlichen Frauenversammlung die Frage des Frauenwahlrechts behandeln sollen. Als Abschluß ist dann ein allgemeiner großer Frauentag gedacht.

Aus der Internationale.

Unsere unentwegt gegen Militarismus und Krieg kämpfende Genossin Rosa Luxemburg hat am 21. Februar die preußische Gefängnishaft wieder mit der „Freiheit“ vertauscht. Ein volles Jahr war sie hinter Kerkermauern, war ihr unerschrockener Mund zum Schweigen verurteilt. Aber schon strecken sich die Schergen Hände der Justiz wieder nach ihr aus. Mit der internationalen Sekretärin Clara Zetkin und den Genossen Mehring und Pfeiffer soll sie am 22. März vor der Strafkammer in Düsseldorf sich verantworten über das fortgesetzte heldenhafte Wirken für den Frieden. Den Anklagegrund bilden die von den Genossen und Genossinnen verfaßten Artikel in der seinerzeit beschlagnahmten Monatschrift für Praxis und Theorie des Marxismus: „Die Internationale“, von der nur die erste Nummer bis heute erscheinen konnte.

Die rote Flut macht ihnen bange.

„Trimbach. Der hiesige sozialdemokratische Frauenverein, bestehend aus einer handvoll unzufriedener Frauenzimmer, dringt in jüngster Zeit auch in Familien verschiedener Konfessionen ein, wo er nichts zu suchen hat. Sein Organ ist die „Vorkämpferin“, ein Blatt voll Gift und Galle, vermischt mit unverdaulichem Weltschmerz. Ihr christlichen Mütter weisen diesen zudringlichen Weibern die Türe.“

Mit diesen „liebenswürdigen“ Worten, die keines weiteren Kommentars bedürfen, begrüßen die „Oltener Nachrichten“ vom 19. Februar 1916 den neugegründeten Arbeiterinnenverein Trimbach. Er verfügt schon über eine ansehnliche Zahl von Mitgliedern. Die ersten Sätze seiner Statuten lauten: Erziehung der proletarischen Frauen zum Klassenbewußtsein. Erstrebung besserer ökonomischer Verhältnisse für die Arbeiterinnen sowohl wie für die gesamte Arbeiterschaft. Politische Gleichstellung der Frau mit dem Manne.

Wir begreifen den Schmerz der bürgerlichen Presse. Es kann den reaktionären Blättern nicht gleichgültig sein, wenn sogar die Frauen sich finden und sich endlich auf ihre Menschenrechte besinnen. Dank den „Oltener Nachrichten“ für die uns erwiesene Aufmerksamkeit, die beste Reklame für unsere Propaganda. Hier gerade zeigt sich,

wie wichtig und wirksam die Hausagitation ist, die Aufklärung von Mund zu Mund, die gegenseitige Aussprache! Genossinnen, wer sich für die durchzuführende Hausagitation anlässlich des Frauentages der Organisation noch nicht zur Verfügung gestellt hat, hole dies bitte sofort nach.

Aus dem Arbeiterinnenverband

Mitteilungen des Zentralvorstandes.

Der diesjährige Delegiertentag findet im Monat Mai in Olten statt. Das genaue Datum und die provisorische Traktandenliste wird den Vereinen in der Frauentagsnummer bekannt gegeben.

Die Märznummer der „Vorkämpferin“ erscheint nur vierseitig, die Frauentagsnummer, welche in einer Massenaufgabe als Agitationschrift auf den 18. März herausgegeben wird, soll einen Umfang von 12 Seiten haben. Wir bitten die Mitarbeiterinnen, Beiträge hierfür bis zum 10. März an die Redaktion einzusenden.

Damit die definitive Traktandenliste für den Delegiertentag rechtzeitig bekannt gegeben werden kann, wird die Mainummer etwas früher erscheinen. Sollte die Partei, nicht wie geplant, eine Maiestzeitung herausgeben, so würde die „Vorkämpferin“ in vergrößerter Auflage auf den 1. Mai erscheinen. Die Traktandenliste würde dann im Laufe des Monats April nur in der Tagespresse erscheinen.

Wir bitten die Vereine, unverzüglich die Arbeit für die Frauentagsversammlungen an die Hand zu nehmen und vor allem die Hausagitation gut durchzuführen.

Der diesjährige Frauentag, der vom 19. März bis 2. April durchgeführt wird, muß unsere sozialistische Weltanschauung vertiefen, muß uns aber auch einen großen Mitgliederzuwachs bringen.

Lernen wir von unseren tapferen Jugendgenossen, mit gleichem Elan und Feuer vertreten wir unser Forderungen:

Gleiche politische Rechte für Mann und Frau!
Gleicher Lohn für gleiche Arbeit!

Erkämpfen wir uns ein menschenwürdiges Dasein!

Aus dem Vereinsleben.

Zürich. Von der Tätigkeit des Sozialdemokratischen Arbeiterinnenvereins im Jahre 1915. Die Generalversammlung vom 26. Januar 1916 bestellte den Vorstand aus den Genossinnen: Agnes Robmann, Präsidentin; Anna Heißel, Vizepräsidentin; E. Müller, Aktuarin; Gen. Spet, Kassierin; Hedwig Herrmann, Korrespondentin; Marg. Schwyn und Marie Hüni als Beisitzerinnen. Der Verein war mit je einem Mitglied in den acht Kreisparteien im Vorstand vertreten und durch die Präsidentin im städtischen Parteivorstand. Genossin Heißel vertrat den Verein im Vorstand des Verbandes der sog. Mitgliedschaften, Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine. Da die Vorstandsmitglieder in ihren Kreisen zudem persönlich die Beiträge einsammelten, haben sie alle ein reichlich Maß Arbeit und Zeit für die Vereinstätigkeit zu opfern.

Am 14. Vorstandssitzungen wurden 16 Mitglieder- und zwei öffentliche Versammlungen vorbereitet, mit dem Zentralvorstand des Verbandes fand eine gemeinsame Vorstandssitzung statt. In den Mitgliederversammlungen, die regelmäßig an einem Dienstag abwechselnd im Volkshaus und Spieghof, Zürich 4, und 5 stattfanden, wurden neben den Vereinsgeschäften folgende zehn Vorträge gehalten und im Anschluß daran diskutiert: Die tiefen Ursachen des Krieges (Dr. Bollinger); Wie kann der Nationalismus überwunden werden? (Frau Dr. Rahane); Die Frauen und der Krieg (Agnes Robmann); Partei und Gewerkschaft (Rosa Bloch-Bollag); Warum organisieren wir unsere Frauen? (Franz Reichmann, Sekretär); Schule und Elternhaus (Rosa Bloch-Bollag); Wiederaufbau der Internationale (Dr. A. Balabanoff); Das Arbeiterinnensekretariat (Marie Hüni); Parteieinheit (Fritz Platten); Aus der Praxis des weiblichen Rechtsanwalts (Dr. G. Brüstlein).

Am Frauentag im März sprachen Genossin D. Stäubinger und Genosse Dr. Bollinger. Eine weitere öffentliche Versammlung fand im großen Saale der „Eintracht“ statt, am 9. August, anlässlich der Verhaftung der internationalen